

Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.
German Committee for Disaster Reduction
within the International Strategy for Disaster Reduction (ISDR)



Liebe Mitglieder,
liebe Freunde,

lassen Sie mich den letzten Info-Brief des Jahres 2007 für einen Rückblick auf ein - für das DKKV - äußerst turbulentes Jahr nutzen.

Eine Prüfung des Bundesrechnungshofes hat zu Beginn des Jahres die bisherige Zuwendungsform des Auswärtigen Amtes an das DKKV infrage gestellt. Dieses Ergebnis hat weitreichende Auswirkungen auf unsere Arbeit. In vielen Gesprächen und mit der Unterstützung vieler Mitglieder wurden auf der politischen Ebene und im Gespräch mit Ministerien Lösungsmöglichkeiten gesucht. Trotz vielfältiger Unterstützung, die wir erfuhren, war das Ergebnis, dass die bislang praktizierte Finanzierung des Haushaltes der Geschäftsstelle mit Ende des Jahres 2007 endet. Als Konsequenz daraus wird das DKKV einen Großteil seiner bisherigen Arbeiten auf Projektfinanzierungen umstellen müssen. Diese Umstellung ist auf einem guten Wege. Diese Projekte werden sich auf die Kernkompetenzen des DKKV konzentrieren und dabei die Vorteile des Netzwerkes des DKKV durch die Verknüpfung der verschiedenen Kenntnisse der Mitgliedsorganisationen als Mehrwert nutzen.

Zur Absicherung dieser Anträge war die Erschließung eigener, finanzieller Mittel aus Mitgliedsbeiträgen unerlässlich, um die Vereinsstruktur beibehalten zu können. Kein leichtes Unterfangen, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass das DKKV und seine Vorläuferorganisation, das Deutsche IDNDR-Komitee, 17 Jahre lang keine Mitgliedsbeiträge erhoben haben. Die überwiegende Zustimmung der Mitgliederversammlung zur Änderung unserer Satzung und der Erhebung von Mitgliedsbeiträgen sehe ich als Preis für die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges.

Auch wenn wir die Grundvoraussetzungen für eine Weiterarbeit des DKKV als Nationale Plattform der Katastrophenvorsorge geschaffen haben, wird uns das kommende Jahr vor die Herausforderungen stellen, diese Struktur zu festigen und weiter zu entwickeln. Durch die neuen Rahmenbedingungen bieten sich uns aber auch vielfältige Möglichkeiten, Themen intensiver zu bearbeiten, die bislang nur am Rande bedacht werden konnten.

Trotz dieser turbulenten, strukturellen Ereignisse haben wir gemeinsam in diesem Jahr eine Reihe von erfolgreichen Veranstaltungen und Initiativen umgesetzt. Ich möchte nur kurz erwähnen

Studie zur Rolle der Katastrophenvorsorge in der Humanitären Hilfe der EU,

- Workshop „Severe Storms over Europe – A Cross Border

In dieser Ausgabe:

- Grußworte der Vorsitzenden
- Tagung des „Europäischen Netzwerkes Nationaler Plattformen“ AFPCN, PLANAT und DKKV in Divonne les Baines am 05./06.12.07
- Grünbuch der Europäischen Kommission zur Anpassung an den Klimawandel
- 8tes Forum Katastrophenvorsorge in Karlsruhe fand unter dem Motto „Katastrophenvorsorge im Klimawandel“ großen Anklang
- Klimawandel und Feuer: Sind die Wälder der Erde noch zu retten ?
- Start des Bonner Büros der Platt-form der Vereinten Nationen für raumfahrtgestützte Informationen für Katastrophenmanagement und Notfallmaßnahmen (SPIDER)
- Mitgliederversammlung des DKKV beschließt wichtige Satzungs-änderungen
- 10 Jahre SKK

Perspective of Disaster Reduction“,

- Bildung eines Netzwerkes von Nationalen Plattformen auf der europäischen Ebene und die Übernahme des Vorsitzes durch das DKKV,
- Teilnahme an der Globalen Plattform zur Katastrophenvorsorge,
- Forum „Katastrophenvorsorge im Klimawandel“,
- zwei Veranstaltungen (Bonn Dialogues) gemeinsam mit der Universität der Vereinten Nationen und dem International Human Dimensions Program.

Das DKKV hat sich zunehmend auf der europäischen und internationalen Ebene vernetzt und nimmt an wichtigen Gremien teil.

Inhaltlich war dieses Jahr in erster Linie gekennzeichnet durch die Herausgabe des 4. Assessment Reports des Klimarates IPCC. Dieser Bericht hat in eindeutiger Form die Anpassung an den Klimawandel auf gleiche Höhe mit den Bemühungen zur Verminderung von Treibhausgasen gestellt. Wenn wir über Anpassung an den Klimawandel reden, dann müssen wir auch – und in vorderer Linie – über Anpassung an sich verändernde Extremereignisse und extreme Auswirkungen reden. Hier muss Katastrophenvorsorge ihren Platz haben und hier können die Experten der Katastrophenvorsorge mit ihrem Wissen wichtige Beiträge einbringen. Mit einer Kommentierung des Grünbuches der Europäischen Kommission zur „Anpassung an den Klimawandel in Europa – Optionen für Maßnahmen der EU“, die durch das DKKV entwickelt und mit nationalen Plattformen in Frankreich, der Schweiz, der Tschechischen Republik und der Österreichischen Akademie der Wissenschaft abgestimmt wurde, hat das DKKV auf der europäischen Ebene einen wichtigen Beitrag zur Verknüpfung zur Katastrophenvorsorge und Anpassung an den Klimawandel eingebracht.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass die Ereignisse und die sich in diesem Jahr entwickelnden Diskussionen die Bedeutung unseres Themas weiter unterstrichen haben. Neue und herausfordernde Arbeitsfelder haben sich erschlossen, die wir gemeinsam weiter bearbeiten sollten.

Abschließend möchte ich meinen persönlichen Dank an Sie alle richten, die Sie mit ihrem ehrenamtlichen Engagement unsere gemeinsame Arbeit weiter gebracht haben. Ein besonderer Dank gilt auch den Mitarbeitern der Geschäftsstelle, die trotz aller Unsicherheit des letzten Jahres mutig und mit vollem Engagement die Arbeit des DKKV gestaltet haben.

Ich hoffe, dass wir die gute Zusammenarbeit auch im kommenden Jahr weiter fortsetzen und wünsche Ihnen allen

Ein Frohes, Gesegnetes Weihnachtsfest und einen Guten Rutsch ins neue Jahr

Ihre



Tagung des „Europäischen Netzwerkes nationaler Plattformen“ AFPCN, PLANAT und DKKV in Divonne les Bains am 05. und 06. Dezember 2007 unter dem Thema :

Vorsorge oder Katastrophenhilfe

-- In Europa zwei verschiedene Welten?--

Die Tagung wurde von der französischen Plattform AFPCN (L' Association Francaise pour la Prévention des Catastrophes Naturelles) vorbereitet und durchgeführt. Die beiden Partner-Plattformen des europäischen Netzwerkes, PLANAT (Schweiz) und DKKV haben sich an Vorbereitung und Durchführung beteiligt. Das Tagungsprogramm war in vier Sitzungen mit Berichten und Vorträgen gegliedert. Am Ende des ersten und des zweiten Tages wurden die erzielten Ergebnisse im Plenum diskutiert, bzw. zusammenfassend aufbereitet und dargestellt. Die insgesamt etwa 120 Teilnehmer kamen vor allem aus den drei Partnerländern des europäischen Netzwerkes. Weitere Teilnehmer waren aus den Ländern Dänemark, Italien, Monaco, Rumänien, Schweden und von internationalen Organisationen (UN, UN-ISDR, WMO, UNOSAT) zu verzeichnen.

In den einzelnen Sitzungen und den Diskussionen wurde die Relevanz der gewählten Konferenzfragestellung unterstrichen. Es wurde hervorgehoben, dass ein umfassendes Katastrophenmanagement die gesamte Kette von der Langfristvorsorge bis hin zur Wiederherstellung der Lebensbedingungen nach einer Katastrophe gleichmäßig verbinden müssen. Dies wurde mehrfach aus unterschiedlicher Sichtweise in eindrucksvoller Weise dargelegt. Ständig steigende Schadenshöhen in Europa sind der Nachweis, die bisherigen Defizite in der Durchbildung der Kette zu identifizieren und die Beseitigung zu fordern. Im Kern wurden meist fehlende Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren, so z.B. zwischen Planern und privatem Sektor, aber auch die fehlende Eigenständigkeit von Katastrophenschutz und Katastrophenvorsorge dafür verantwortlich gemacht. Die historische Entwicklung hat darüber hinaus in den unterschiedlichen Ländern auch noch zur Entwicklung von ungleichen Auffassungen über die Aufgabenverteilungen von staatlichen und privaten Aufgaben geführt. Der Klimawandel führt vor Augen, wie wichtig und unentbehrlich eine, bislang nicht vorhandene, einheitliche und gesicherte Wissensgrundlage für optimiertes Handeln bei der Gestaltung eines europäisch abgestimmten Katastrophenmanagement ist.

Die verschiedenen Plattformen berichteten aus ihren spezifischen Erfahrungen. Aus diesen Erfahrungen ergaben sich Ansätze für zukünftige Handlungsfelder des europäischen Netzwerkes. In Anbetracht des Klimawandels, ist Langfristvorsorge wichtiger Bestandteil eines umfassenden Katastrophenmanagement. An erster Stelle steht dabei die Gestaltung von Adaption auf lokaler und regionaler Skala, bzw. für besonders wichtige Infrastruktureinrichtungen. Die Entwicklung dafür geeigneter Werkzeuge für Vorsorge- und Planungszwecke erfordert erhebliche Anstrengungen. Die Aufbereitung geeigneter Daten und Informationen zur Verwendung in der Vorsorge ist immer noch eine Aufgabe für wissenschaftliche Entwicklung. Erste

zusammenfassende Informationen über Naturgefahren und Vulnerabilität könnten flächendeckende Karten liefern. Zur Schadensminderung ist die Weiterentwicklung und Verbesserung von allen Arten von Vorhersagen erforderlich. Schließlich sind Kapazitäten zur Bearbeitung erforderlich, die nur durch Ausbildung und Bildung geschaffen werden können.

Die Tagung endete mit dem Wunsch, das nunmehr vorhandene Netzwerk Europäischer Plattformen weiter zu entwickeln. Die Fülle der Informationen und der Umfang der Aufgaben zeigen auf, dass ein arbeitsteiliges und abgestimmtes Vorgehen bessere Ergebnisse erreichen. Das Netzwerk und seine Partner wird sich anlässlich der IDCR Konferenz im August 2008 in Davos erneut treffen.

- G. Tetzlaff -

Grünbuch der Europäischen Kommission zur Anpassung an den Klimawandel

Am 03.07.2007 hat die Europäische Kommission in Brüssel offiziell ihr Grünbuch „Anpassung an den Klimawandel in Europa – Optionen für Maßnahmen der EU“ vorgestellt. In dem Grünbuch (das in allen EU-Sprachen im Netz herunter geladen werden kann: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:52007DC0354:EN:N>)

werden zunächst Schwerpunktgebiete (z.B. Küstengebiete, Überschwemmungsgebiete) und Schwerpunktsektoren (z.B. Wasser, Nahrung, Gesundheit, Wirtschaft) behandelt.

Anschließend werden die Handlungsmöglichkeiten auf den verschiedenen Ebenen (Mitgliedsländer und die Rolle der EU) diskutiert. Anpassungsmöglichkeiten werden im Hinblick auf vorhandene Instrumente sowohl im Innenverhältnis (innerhalb der EU) als auch im Außenverhältnis (Anrainerstaaten, Entwicklungsländer) untersucht.

Zu den einzelnen Abschnitten des Grünbuchs wurden durch die Europäische Kommission insgesamt 28 Fragen formuliert. Die Möglichkeit, Kommentare zu diesen Fragen bis zum 30.11.07 online ein zu senden, wurde gegeben. Parallel fanden vier regionale Workshops in den vier Subregionen der EU statt. Nach Ablauf der Kommentierungsfrist wird die zuständige Generaldirektion UMWELT die eingegangenen Kommentare sichten und für die weitere Entwicklung des Grünbuchs, das ein reines Diskussionspapier darstellt, in die verbindlichere Form eines „Weißbuches“ nutzen. Geplant ist, das Weißbuch nach zwingend erforderlicher Abstimmung mit dem Rat und dem Parlament Mitte Dezember 2008 (also während der französischen Ratspräsidentschaft) offiziell vor zu stellen.

Vorgehen

Diese Initiative der Europäischen Kommission bot die einmalige Gelegenheit, auf europaweiter Ebene Kommentare zur Bedeutung der Katastrophenvorsorge in den verschiedenen Bereichen von Anpassung an den Klimawandel ein zu bringen. Durch den europäischen Rahmen der Initiative bestand darüber hinaus die Chance, ein konkretes Projekt in Zusammenarbeit der Nationalen Plattformen in Europa durch zu führen. Nach Absprache mit

unseren europäischen Partnern bildete das DKKV eine Arbeitsgruppe zur Kommentierung des Grünbuchs. Der von dieser Arbeitsgruppe entwickelte Entwurf wurde anschließend an unsere Partner – mit der Bitte um Ergänzung bzw. Zustimmung – verschickt. Parallel dazu wurde UN-ISDR in Genf über die Initiative informiert. Nach einigen etwas hektischen Tagen der letzten Abstimmung konnten die Kommentare am 29.11.07 online eingebracht werden. Die eingereichten Kommentare werden neben dem DKKV getragen und unterstützt von der Französischen Nationalen Plattform, der Schweizer Nationalen Plattform, der Tschechischen Nationalen Plattform, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften/ISDR-Plattform und dem Polnischen Hydrologischen Institut.

Insgesamt kann die erfolgte Kommentierung als ein erster erfolgreicher Probelauf der Zusammenarbeit von Nationalen Plattformen auf der europäischen Ebene gesehen werden. Der durch die EU vorgegebene Rahmen war leider sehr starr. Kommentare konnten nur auf vorformulierte Fragen eingebracht werden, pro Frage durfte die Antwort max. 700 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassen. Dieser Einschub – aus praktischen Gründen nachvollziehbaren Vorgaben der Europäischen Kommission – konnte leider nur mit extremen Kürzungen in einigen Bereichen eingehalten werden. Dies führte zwingender Weise zu einem sehr „holzschnittartigen“ Kommentar.

Inhalte

Die Kommentare konzentrierten sich im wesentlichen auf:

- Notwendigkeit einer stärkeren Regionalisierung von Klimavorhersagen, als unerlässliche Grundlage für alle Entscheidungs- und Planungsprozesse,
- Prinzip der Subsidiarität bei der Umsetzung der Maßnahmen im Verhältnis zwischen Europäischer Kommission und den Mitgliedsländern,
- zwingende Notwendigkeit der Verankerung von Katastrophenvorsorge in der Humanitären Hilfe und der entwicklungspolitischen Projekte und Maßnahmen der Europäischen Union und der Entwicklungsländer,
- Bedeutung von Risikoermittlung als Grundlage für Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse,
- dynamische Natur des Risikos muss gerade im Bereich der Anpassung an den Klimawandel durch die Risikoermittlung erfasst werden, um einen Mehrwert dar zu stellen.

Nächste Schritte

Da alle Teilnehmer über diese online-Komentierung hinaus politisch weiter aktiv werden möchten, wird der nächste Schritt sein, aus dem vorhandenen Material ein abgestimmtes – wenige Seiten umfassendes – Papier zu erstellen, das dann gezielt an politische Gremien in den Ländern und auf der politischen Ebene geschickt werden soll, um flankierend sicher zu stellen, dass der Katastrophenvorsorge der notwendige Stellenwert in der Anpassung an den Klimawandel durch die Europäische Kommission eingeräumt wird.

Karl-Otto Zentel –

8tes Forum Katastrophenvorsorge in Karlsruhe fand unter dem Motto 'Katastrophenvorsorge im Klimawandel' großen Anklang.

Die erste Sitzung der ‚Global Platform for Disaster Risk Reduction am 5. bis 7. Juni 2007 in Genf identifizierte zwei Hauptthemen der Katastrophenvorsorge des kommenden Jahrzehnts: Klimawandel und Urbanisierung, beides globale Phänomene, die neue Anforderungen an die Katastrophenvorsorge bringen werden. Der Friedensnobelpreis wurde 2007 an das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) und einen Vorreiter des Klimaschutzes Albert Arnold (Al) Gore verliehen. Bis zum 15. Dezember 2007 versuchte die internationale Staatengemeinschaft zu gemeinsamen und wirkungsvollen Schritten zum Klimaschutz zu finden.

Themen

Angesicht dieser Rahmenbedingungen war es naheliegend, das 8. Forum Katastrophenvorsorge, das gemeinsam von DKKV und dem Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM, www.cedim.de) durchgeführt wurde thematisch so zu organisieren, dass die brennenden Themen im Mittelpunkt standen: Der Bericht des IPCC des Jahres 2007 lässt keinen Zweifel daran, dass sich die Welt bereits im Klimawandel befindet. Selbst eine sofortige Reduzierung der Treibhausgasemissionen kann nicht mehr ändern, dass sich die Atmosphäre in den kommenden Jahrzehnten weiter erwärmen wird. Der Meeresspiegelanstieg mit Gefährdung der Küsten wird kommen. Die Zunahme der Intensität von Wirbelstürmen, häufigere Winterstürme und Hochwasserereignisse sind nicht mehr hypothetisch. Die Auswirkungen dieser Änderungen hängen wesentlich davon ab, inwieweit es gelingt die Anfälligkeit der Gesellschaften für Katastrophen zu reduzieren. Katastrophenvorsorge im Klimawandel gewinnt daher an Bedeutung. Der Schutz der zukünftigen menschlichen Gesellschaft ist zum Scheitern verurteilt, wenn er nicht auf langfristigen Vorsorgekonzepten basiert.

Das Forum fand am 15. und 16. Oktober 2007 in den Räumlichkeiten der Universität Karlsruhe statt. Nach der Eröffnung durch Prof. Dr. sc. tech. Horst Hippler, Rektor der Universität Karlsruhe (TH) und Dr. Irmgard Schwaetzer, Vorsitzende des Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge begrüßte Dr. Adolf Klope-Lesch, vom Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit die Teilnehmer seitens seines Ministeriums und des Auswärtigen Amtes und legte die entwicklungspolitischen Perspektiven der Katastrophenvorsorge dar. Die Frage nach der Bedeutung des Klimawandels für die internationale Entwicklungspolitik beantwortete der Referent als identisch mit der Herausforderung, die Entwicklungspolitik zukunftstauglich fortzuentwickeln, einschließlich der Frage nach erforderlichen Verschiebungen in den inhaltlichen und regionalen Schwerpunktsetzungen und Orientierungen. Der Klimawandel erfordere im Wesentlichen zwei weltweite Reaktionen, zu denen die Entwicklungspolitik beizutragen hat:

- (a) Bekämpfung der Ursachen, d.h. die Verringerung des Treibhausgas-Ausstoßes ('mitigation') und



(b) Begrenzung der Auswirkungen, d.h. die Unterstützung von Anpassungsmaßnahmen ('adaptation').

Katastrophenvorsorge im klassischen, engeren Sinne gehöre zum zweiten Aufgabenfeld, gehe es ihr doch darum, dass aus extremen Naturereignissen keine Naturkatastrophen entstehen. Wenn aber durch menschliches Handeln extreme Naturereignisse wahrscheinlicher werden, müsse in einem weiteren Verständnis die – zumindest teilweise – Vermeidung von Klimawandel auch als Katastrophenvorsorge gesehen werden.

Anschließend wurden die über 70 Beiträge (Vorträge und Poster) der Themenblöcke präsentiert und von 200 Teilnehmern diskutiert:

- Klimawandel und Wandel der Anfälligkeit der Gesellschaft. Die Interaktion beider Komponenten bestimmt unsere Zukunft.
- Vorsorgender Schutz der Infrastrukturen muss das Nerven- und Kreislaufsystem unserer Gesellschaft sichern: Transport und Verkehr, Energieversorgung, Kommunikation, Wasserversorgung und andere.
- Frühzeitiges Erkennen und Warnung vor Auswirkungen von Katastrophen werden essentiell für die Schadensminderung der Zukunft.
- Urbanisierungsprozesse werden neben dem Klimawandel die kommenden Jahrzehnte prägen. Megacities bergen enorme Risiken und gleichzeitig die Chancen zu deren Bewältigung.

Prof. Grunwald zum Vorsorgeprinzip

Prof. Armin Grunwald (Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse ITAS, Forschungszentrum Karlsruhe in der Helmholtz-Gemeinschaft und Universität Karlsruhe) präsentierte das in der Forschung bezüglich technischer Risiken bekannte Vorsorgeprinzip und mögliche Entwicklungen in den Bereich der Naturkatastrophen: Vorsorgeprobleme jeder Art werfen Fragen der Evidenzbewertung des Wissens auf. Verfügbares Wissen ist in diesen Fragen der Regel prekär: oft wird nicht gewusst, ob sich in einem bestimmten Feld überhaupt Risiken verbergen, und wenn ja, wie groß die Eintrittswahrscheinlichkeiten oder welcher Art und Größe die Schadenspotentiale sind. Die Frage, ob und wann gesellschaftliches Vorsorgehandeln geboten ist, muss zwischen Verpflichtungen der Vorsorge und der Zukunftsverantwortung einerseits und einem ‚Übermaßverbot‘ andererseits abgewogen werden: nicht auf jedes beliebig hypothetische Risiko muss bzw. darf vorsorgend reagiert werden, z.B. da ansonsten eine Handlungsblockade die Folge wäre. Zu fragen ist vielmehr nach Kriterien (Schwellen), ab denen ein vorsorgendes Handeln aus ethischer oder Nachhaltigkeitssicht geboten bzw. legitimiert wäre. Die zentrale Herausforderung ist, Antworten auf mögliche Vorsorgefragen im Kontext extremer Naturkatastrophen wissenschaftlich abgesichert zu geben und sie damit der Beliebigkeit, Willkür und Ideologieanfälligkeit zu entziehen.

Prof. Goldammer zur wachsenden Gefahr von Waldbränden

In einer Abendveranstaltung (Titel: Eine kritische Analyse weltweiter Waldbrände und Waldverbrennung unter dem Vorzeichen des Klimawandels) beleuchtete Prof. Johann Goldammer, Leiter des Zentrums für Global Feuerüberwachung (Global Fire Monitoring Center – GFMC des Max-Planck-Instituts

für Chemie an der Universität Freiburg die zunehmende weltweite Degradierung der Wälder und anderer Vegetation durch Landnutzung. Die Brände in Griechenland im August 2007 sind Ausdruck tiefgreifender sozio-ökonomischer Veränderungen und politischer Versäumnisse, ihre Unkontrollierbarkeit waren aber auch Folge extremer Hitze und Trockenheit des Sommers 2007. Die Feuer in Griechenland waren aber nur ein kleiner Ausschnitt aus einer Entwicklung, die seit dem Ende des 20. Jahrhunderts weltweit eskaliert. Die Folgen des Klimawandels auf Vegetationsbrände und die Folgen dieser Brände auf Atmosphäre, Klima und nachhaltige Entwicklung zeigen auf, dass rasches und entschlossenes Handeln geboten ist.

Preise für Nachwuchswissenschaftler

Die Stiftung Umwelt und Schadensvorsorge der SV Versicherung hat für die Tagung 4 Preise zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern gestiftet. Die Preise wurden durch das wissenschaftliche Komitee an folgende Preisträger vergeben: Dr. Ralph Lux für seinen Vortrag über 'Winterstürme mit hohem Schadenpotenzial über Baden-Württemberg in einem veränderten Klima'; Moritz Lehmann für seinen Vortrag über 'Musteralarm- und Einsatzpläne für Betriebe und Ämter'; Daniella Michalek für ihr Poster über die 'Modellierung extremer Hochwasserereignisse im Mulde-Einzugsgebiet' und Edgar Nehlsen und Markus Wilke für ihren gemeinsamen Vortrag über das 'Urban Flood Management Hamburg'.

Die wissenschaftliche Leitung der Tagung lag bei Prof. Dr. Gerd Tetzlaff (Institut für Meteorologie, Universität Leipzig), Prof. Dr. Janos Bogardi (United Nations University UNU-EHS), MDir Klaus-Henning Rosen (Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge DKKV), Dr. Wolfram Geier (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe BBK), Prof. Dr. Jochen Zschau, (GeoForschungsZentrum Potsdam GFZ), Prof. Dr. Christoph Kottmeier (Meteorologisches Institut, Universität Karlsruhe), Prof. Dr. Frauke Kraas (Geographisches Institut, Universität Köln), Prof. Dr. Friedemann Wenzel (Geophysikalisches Institut, Universität Karlsruhe).

- Friedemann Wenzel -

Klimawandel und Feuer: Sind die Wälder der Erde noch zu retten?

Mit dem Untertitel des Abendvortrags „Eine kritische Analyse weltweiter Waldbrände und Waldverbrennung unter dem Vorzeichen des Klimawandels“ war beabsichtigt, die Gegenwart und Zukunft von Vegetationsbränden in den Kontext des Forums „Katastrophenvorsorge im Klimawandel“ zu stellen. Was allerdings beabsichtigt war und sich in der regen und langen Diskussion auch widerspiegelte, war die Herausarbeitung des Zutuns des Menschen an der weltweit zunehmenden Eskalation des Feuergeschehens. Und diese Rolle des Menschen bei der Veränderung von natürlichen und anthropogenen „Feuer-Regimen“ (das charakteristische Zusammenwirken von Rahmenbedingungen, unter denen Feuer in einer Natur- oder einer Kulturlandschaft brennen, ohne diese langfristig nachhaltig zu verändern, beispielsweise bestimmte Intervalle und Jahreszeiten des Auftretens; Wetterbedingungen und Feuerintensität) ist –

zumindest derzeit – stärker, als die des Klimas bzw. des Klimawandels. Gleichwohl schaffen aber extreme Trockenzeiten und Hitzeperioden die Voraussetzungen für extremes Feuerverhalten, die Ausbreitung und die Auswirkungen von Großbränden. Die den Wildfeuern und der Waldverbrennung zugrunde liegenden Ursachen bzw. Entwicklungen wurden anhand von folgenden Beispielen aufgezeigt:

Verbrennung der äquatorialen Tropenwälder – Die Geschwindigkeit der Umwandlung der äquatorialen Tropenwälder ist ungebremst. Die Nutzung des Feuer als „billigstes“ Werkzeug für eine Landnutzungsänderung spielt dabei eine zentrale Rolle. Darüber spielen außer Kontrolle geratene Rodungs- und Landnutzungsfeuer („Wildfeuer“) eine zentrale Rolle in der schleichenden Degradierung tropischer Waldgesellschaften, an deren Ende häufig „grüne Wüsten“ stehen: Grasländer, die für Land- und Viehwirtschaft unbrauchbar sind und auf denen jährlich großflächige auftretende Feuer eine Regeneration des Waldes verhindern. Im Zusammenhang mit der derzeit laufenden Debatte um eine Nachfolge des Kyoto-Protokolls können Maßnahmen der Vorsorge der Reduzierung des Eintrags von Kohlenstoff aus Waldverbrennung in die Atmosphäre eine wichtige Rolle spielen (Reduzierung der Entwaldung in Entwicklungsländern durch Maßnahmen des Feuer-Managements).

Verbrennung trockengelegter Sumpf- und Moorlandschaften – Die Folgen der Umwandlung von Feuchtgebieten durch Drainierung und damit die Trockenlegung organischer Auflagen bringen ein erhöhtes Risiko von schwer kontrollierbaren Feuern. Nicht nur die trockengelegte Sumpfgebiete Eurasiens, vor allem in Westrussland, sondern auch die trockengefallene Feuchtgebiete Afrikas und Asiens werden zunehmend durch unkontrollierte Feuer bedroht. In Indonesien werden darüber hinaus Sumpfwälder systematisch dräniert und verbrannt, um dort Plantagen von Ölpalmen zu aufzubauen, die früher als Lieferant von Pflanzenfett für die Nahrungsmittelindustrie dienten, heute aber für die Produktion von Biokraftstoffen eine verheerende Ökobilanz aufweisen: Durch die Verbrennung der organischen Substanz in den Sumpfwäldern, in denen mehr als 50% der Trockensubstanz Kohlenstoff ist, ist Indonesien mittlerweile zum drittgrößten Emittenten von Kohlenstoff nach den USA und China aufgestiegen. Die Rauchbelastung Westeuropas durch brennende Torfaulagen in Russland im Jahr 2006 war besonders kritisch in Finnland und rief aufgrund der Rauchbelastung in England und Schottland sogar die Regierung Großbritanniens auf den Plan, die ECE-Konvention über Ferneintrag von industrieller Luftverschmutzung auf Waldbrandemissionen anzuwenden.

Unkontrollierte Entwicklungen in den Übergangsländern – Die politische und ökonomische Bedingungen in den Übergangsländern des ehemaligen Ostblocks hat in den meisten Fällen eine Schwächung der für Waldbrände zuständigen Behörden und Einrichtungen mit sich gebracht, vor allem in der russischen Föderation. Dort verstärkt vor allem der Holzbedarf der Nachbarländer China und Südkorea den illegalen Holzeinschlag, der oft mit Brandstiftung einher geht. Fehlende effiziente Forstaufsicht und nachhaltige Praxis der Forstwirtschaft führen dazu, dass große Landstriche zu grünen Graswüsten degradieren und die dort zu häufig auftretenden Feuer eine Regeneration des

Waldes verhindern. Diese Ausweitung der Grassteppen ist insbesondere auch in der Mongolei sichtbar, ein Land, das wie das gesamte Zentralasien dem Trend der zunehmenden Austrocknung unterliegt – und dies schafft die Voraussetzungen für die Zunahme der Ausdehnung und Destruktivität der Wald- und Flächenbrände.

Exodus aus den Kulturlandschaften Europas – Die öffentliche Wahrnehmung der verheerenden Brände in Griechenland im August 2007 wurden u.a. durch Berichterstattung der Medien und auch durch Nichtregierungsorganisationen wie des WWF beeinflusst, die die Ursachen und Gründe für diese Feuer mit Grundstücksspekulation und Plantagenwirtschaft mit exotischen Baumarten zu erklären versuchten. Hinter der Zunahme des Risikos extrem heftiger und schwer kontrollierbarer Feuer liegen aber die Veränderungen des ländlichen Raums, der in ganz Südosteuropa durch Landflucht, durch Vergreisung der Dörfer und damit durch den Wegfall bisheriger intensiver Nutzung der Vegetation durch Brennholznutzung, Land- und Weidewirtschaft gekennzeichnet war. Die Zunahme der Verfügbarkeit von Brennmaterial gibt den Wildfeuern mehr Nahrung, die Feuer werden in vielen Fällen unkontrollierbar. Das mangelnde Interesse der meisten Regierungen Südosteuropas an einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft wird durch die globalisierten Märkte landwirtschaftlicher Produkte mitbestimmt, die den Erhalt der Kulturlandschaften Europas gefährden – ein Trend, der auch in Deutschland nicht vorbei geht.

Ausdehnung der Städte in die Naturräume Nordamerikas und Australien – Eine gegenteilige Entwicklung ist in Nordamerika und Australien zu verzeichnen, wo der „ex-urbane“ Trend die Besiedlung des Naturraums vor den Toren der Großstädte verstärkt. Sowohl der kalifornische „Chaparral“ als auch die australischen Eukalyptuswälder sind Feuerökosysteme, die regelmäßig brennen und sogar brennen müssen, und in die Häuser in extrem leicht entflammbarer Leichtbauweise (Holz) gebaut werden. Die Busch- und Waldbrände in Kalifornien im Oktober 2007 zeigten auf, dass die Feuerschäden, die in Kalifornien in diesem Jahr Versicherungsschäden von mehr als 10 Milliarden Euro verursachten, im Wesentlichen ein Ausdruck der Anfälligkeit der Besiedlung dieser Feuerökosysteme sind. Die Besiedlung dieser Ökosysteme wiederum erlaubt es den verantwortlichen Stellen nicht, natürliche und kontrollierte Management-Feuer zuzulassen, die ein wichtiger stabilisierender Faktor zu Erhaltung dieser Vegetationstypen sind.

Risiko in Krisengebieten und munitions- und nuklear belasteten Ökosystemen – Die vergangenen Jahre – und so auch 2007 – zeigten die besonderen Probleme von Vegetationsbränden und munitionsverseuchten ehemaligen Kriegsschauplätzen und Militärräumen auf, die zwischen Brandenburg und dem Balkan zu unkontrollierten Explosionen dieser Altlasten führten. In diesem Jahr war vor allem Mazedonien von mehr als 70 schweren Explosionen von Granaten bei Bitola betroffen, die aus dem 1. Weltkrieg (Antanta-Front) stammten und weit verstreut in den Waldgebieten liegen. Neben der Munitionsbelastung aus dem 2. Weltkrieg in den Wäldern und Naturschutzgebieten (ehemalige Truppenübungs- und Schießplätze) Brandenburgs sind vor allem die mit Landminen verseuchten Wälder des Balkan hochgradig gefährdet – in Bosnien-Herzegowina alleine sind es 100.000 ha. In



Durch Waldbrand zerstörter natürlicher Kiefernwald in Mazedonien. Die Feuer des Sommers 2007 waren durch besonders starke Intensität gekennzeichnet. Infolge des lang anhaltenden Zustroms heißer Luftmassen aus Afrika auf den Balkan waren die Wälder der Region extrem ausgetrocknet, und Lufttemperaturen von über 45°C trugen zur hohen Intensität und dem kompletten Ausbrennen der betroffenen Wälder dar. Als Folge dieser Brände sind Erosion und Überflutungen und damit schwere wirtschaftliche und ökologische Schäden zu erwarten.

der Krisenregion des Südkaukasus (Konfliktzone Nagorno-Karabach / Aserbaidschan) identifizierte das Team des GFMC in einer UN-Mission im Oktober 2006 die hochgradige Gefährdung durch nicht-explodierte Munition, aber auch durch Kampfhandlungen. Gegenseitiger Beschuss während des Israel-Libanon-Kriegs im Jahr 2006 führten zu großflächigen Wald- und Buschbränden auf beiden Seiten. Sekundäre und komplexe Schadenslagen sind durch Wald- und Flächenbrände in radioaktiv verseuchtem Gelände zu erwarten, beispielsweise in der Region um Tschernobyl und auf Flächen ehemaliger nuklearer Waffentests.

Internationale Hilfeleistung bei Waldbränden – Das Problem der von Deutschland aus häufig angebotenen Hilfeleistung bei katastrophentypischen Waldbränden in europäischen Nachbarländern und weltweit muss vorsichtig angegangen werden. Die deutschen Feuerwehren sind hierzu genauso wenig ausgebildet, wie private Anbieter von Hubschraubern oder Personal von Bundespolizei und Bundeswehr. Vor allem die privaten und staatlichen Piloten oder sogar Kontingente, wie sie beispielsweise 2007 nach Griechenland (Bundeswehr) entsandt wurden, sind nicht für Waldbrandeinsätze zertifiziert oder haben entsprechendes Grundlagen-Training absolviert.

- Prof. Dr. Johann Goldammer -
Global Fire Monitoring Center (GFMC) Karlsruhe
GFMC Website: <http://www.fire.uni-freiburg.de/>

Start des Bonner Büros der Plattform der Vereinten Nationen für raumfahrtgestützte Informationen für Katastrophenmanagement und Notfallmaßnahmen (SPIDER)

Die Auswirkungen von Klimawandel und Landschafts-degradation in Kombination mit einem weltweiten Bevölkerungswachstum verstärken zunehmend die globale Verwundbarkeit gegenüber Naturkatastrophen. Erdbeben, Überflutungen, Wirbelstürme und andere Katastrophen-ereignisse führen alljährlich zu verheerenden menschlichen, gesellschaftlichen und ökonomischen Folgeschäden. Beträchtliche Verluste an Leben und Besitz können jedoch durch bessere Informationen über die Eintrittswahrscheinlichkeit von Katastrophen und durch adäquate Beobachtungs- und Frühwarnsysteme vermieden werden. In Erkenntnis dieser Anforderungen hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen durch ihren Beschluss 61/110 vom 14. Dezember 2006 die Bedeutung der Nutzung verfügbarer Raumfahrttechnologie bestätigt.

Erdbeobachtungs- und meteorologische Satelliten sowie Kommunikations- und Navigationstechnologien sind mittlerweile von großem Wert für das Katastrophenmanagement, da sie zuverlässige und zeitnahe Informationen für den Entscheidungsprozess liefern.

Dreifache Rolle: Informationsportal, interdisziplinärer Brückenschlag und Moderation

Diese Erkenntnis führte zur Etablierung der Plattform der Vereinten Nationen für raumfahrtgestützte Informationen für Katastrophenmanagement und Notfallmaßnahmen (*United Nations Platform for Space-based Information for Disaster Management and Emergency Response*, UN-SPIDER), die durch das UN-Weltraumbüro (UNOOSA) in Wien implementiert und unterstützt wird. Das Programm soll insbesondere sicherstellen, dass alle Staaten und Hilfsorganisationen schnellen Zugang zu raumfahrtgestützten Informationen erhalten. Um dieses Ziel zu realisieren wird UN-SPIDER zur Unterstützung des Katastrophenmanagements den Zugang zu Informationsquellen aus der Raumfahrt vermitteln, eine Brückenfunktion zwischen Katastrophenschutzeinrichtungen und Raumfahrtbehörden wahrnehmen und weiterhin den Wissenstransfer zur individuellen und institutionellen Aus- und Weiterbildung moderieren.

Im Gegensatz zu bisherigen Bestrebungen, raumfahrtgestützte Informationen für unmittelbare humanitäre Hilfsaktionen und Notfallmaßnahmen einzusetzen, wird UN-SPIDER erstmals den vollständigen Katastrophenmanagement-Zyklus mit einbeziehen, um somit unter Anwendung der gesamten Bandbreite verfügbarer Technologien bereits in der Phase der Risikoeinschätzung und Katastrophenvorsorge den Verlust von Leben und Besitzstand zu verringern. Nach vollständiger Implementierung wird das SPIDER Programm über einen internationalen Mitarbeiterstab bei UNOOSA in Wien, den Büros in Bonn und Beijing sowie im Rahmen eines Verbindungsbüros in Genf verfügen. Weitere Informationen zu SPIDER sind auf der Webseite des Programms verfügbar (www.unspider.org).

Das UN-SPIDER Büro in Bonn

Im Rahmen eines UN-Workshops vom 29.-31. Oktober 2007 mit reger internationaler Beteiligung von Katastrophenschutzorganisationen einschließlich des DKKV wurde das Bonner SPIDER Büro im Oktober 2007 mit Unterstützung des Deutschen Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) eröffnet (http://www.zki.caf.dlr.de/events/2007/unspider_ws/144_en.html).

Hauptaufgaben des Bonner SPIDER Büros sind die systematische Aufbereitung und Zusammenstellung relevanter Informationen, die Gewährleistung eines einfachen Zugangs zu diesen Informationen für alle betroffenen Nutzer, die Etablierung einer praxisbezogenen Nutzergemeinschaft, das Management des Wissenstransfers sowie die Unterstützung und Anregung strategischer Bündnisse im weltweiten Kontext.

UN-SPIDER Bonn hat zurzeit zwei vom DLR abgeordnete Mitarbeiter. Drei weitere Mitarbeiter werden im Jahre 2008 hinzukommen, darüber hinaus werden Gastwissenschaftler und Praktikanten die interdisziplinäre Arbeit an diesem Standort unterstützen.

- Dr. Robert Backhaus -
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) –
Deutsches Fernerkundungsdatenzentrum (DFD)
UN-Programm SPIDER

Mitgliederversammlung des DKKV beschließt wichtige Satzungsänderungen

Die Mitgliederversammlung des DKKV am 21.09.07 öffnete den Weg für wichtige Neustrukturierungen des DKKV.

Mit deutlicher Mehrheit wurde der Erhebung von jährlichen Mitgliedsbeiträgen zugestimmt. Dadurch wurde die Möglichkeit geschaffen, die Arbeit des DKKV auf eine solide, finanzielle Basis zu stellen, die es unabhängig von einer „institutionellen“ Förderung macht.

Nach insgesamt 17 Jahren des Bestehens des Komitees bzw. seiner Vorgängerstruktur des „Deutschen IDNDR-Komitees“ war dieser Schritt notwendig geworden, da das Auswärtige Amt seine Förderung auf Projektbasis umstellte. Die Mitgliedsbeiträge können dazu eingesetzt werden, wichtige Eigenanteile in Projektanträge ein zu bringen. Die Grundlagen für die Weiterführung für die inhaltlich sehr erfolgreiche Arbeit des Komitees sind damit gegeben. Die neue Satzung tritt zum 01.01.2008 in kraft.

- Karl-Otto Zentel -

10 Jahre SKK

Die Ständige Konferenz für Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz, kurz SKK, wurde 1997 von den Hilfsorganisationen gegründet und konnte daher im Dezember 2007 ihr 10-jähriges Bestehen feiern. 1997 war an der Gründung auch das Deutsche IDNDR-Komitee beteiligt, die Vorgängerorganisation des DKKV.

Die Jubiläumspenarsitzung fand am 06.12.2007 im Roten Rathaus Berlin statt. Sie stand thematisch unter dem Schwerpunkt „Pandemie“ und bot den Gästen Informationen durch sachkundige Vortragende wie

- die Vorbereitung an internationalen Flughäfen,
- die kommunale Pandemieplanung,
- die Vorbereitung auf den Pandemiefall in der Industrie,
- die Beurteilung der Pandemie als Gefahr für die Volkswirtschaft,
- medizinisch-wissenschaftliche Aspekte,
- die LÜKEX 2007 im Zeichen der Pandemie.

Vorgeschaltet war ein Grußwort des Staatssekretärs Johann Hahlen in Vertretung des Bundesinnenministers Dr. Wolfgang Schäuble, der durch die gleichzeitig in Berlin stattfindende Innenministerkonferenz verhindert war. StS Hahlen fand lobende Worte zur Leistungsbilanz und Arbeit der SKK und betonte das Interesse des BMI an einer guten Zusammenarbeit mit der SKK.

Die Jubiläumspenarsitzung wurde geleitet von ihrem Vorsitzenden Oberbürgermeister a.D. Dres. Norbert Burger (Köln), der gerade 75 Jahre alt geworden, nach 10-jähriger Amtszeit diese Aufgabe nunmehr in jüngere Hände übergeben will. Er wurde am Ende der Veranstaltung namens der SKK von General a.D. Hans-Peter von Kirchbach, Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe geehrt und verabschiedet.



ASB-Bundesarzt Dr. Ocker moderierte die Klausurtagung der SKK



SKK-Vorsitzender OBM a.D. Dres. Norbert Burger

Es schloss sich eine Klausurtagung der Träger der SKK an, moderiert vom Bundesarzt des ASB Dr. Karsten Ocker, die die zukünftige Arbeit der SKK auf die nun begonnene nächste Dekade ausrichten soll. Strukturen, Aufgaben, Kompetenzen sollen überdacht werden. Hierzu hatte der ASB, der seit Gründung die SKK-Geschäftsstelle betreibt, gemeinsam mit den SKK-Projektgruppenleitern zielführende Vorarbeit geleistet, dass man jetzt schon -trotz Fortsetzung der Klausurarbeit im Februar 2008 - folgende Prognose wagen kann:

- Die beteiligten Organisationen (darunter auch der Vertreter des DKKV) haben sich einhellig zur Trägerschaft der SKK und Fortsetzung der Zusammenarbeit bekannt. Die Diskussion ob die SKK weiterbestehen soll, scheint damit vom Tisch zu sein.
- Der Komplex, wie die SKK zukünftig ihre Arbeit gestalten, strukturieren und regeln will, wird in einigen Klausurtagungen aufgearbeitet werden. Hierzu wird erst berichtet, wenn die Ergebnisse durch die SKK verabschiedet sind.
- Alle an der Katastrophenvorsorge und am Bevölkerungsschutz Beteiligten sind zur Zusammenarbeit am Runden Tisch durch die Träger als zukünftige Teilnehmer eingeladen
- Es gab in den vergangenen 10 Jahren auch in einigen Behörden und Organisationen ablehnende Äußerungen und Haltungen zur Notwendigkeit einer SKK. Durch eine geeignete Strukturierung und Aufgabenstellung werden solche Einzelauffassungen zukünftig für den Bestand der SKK bedeutungslos, höchstensfalls interessant, sein.

Nähere Informationen über die SKK und ihre Arbeitsergebnisse der vergangenen Dekade unter www.katastrophenvorsorge.de .

- Winfried Glass -

Impressum

Der DKKV-Infodienst ist eine kostenlose Publikation und erscheint in regelmäßigen Abständen.

Herausgeber: Der Vorstand

Verantwortlich:

Karl-Otto Zentel, Geschäftsführer

Deutsches Komitee

Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV)

Friedrich-Ebert-Allee 40, 53113 Bonn

Postfach 120639, 53048 Bonn

Telefon: 02 28 / 44 60 18 28

Telefax: 02 28 / 44 60 18 36

e-mail: Katastrophenvorsorge@dkkv.org

Internet: www.dkkv.org